

**Zeitschrift:** Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

**Herausgeber:** Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

**Band:** 41 (1968)

**Heft:** 1

**Artikel:** Gedanken eines Uebermittlungsgerätemechanikers zum vergangenen WK

**Autor:** Brun, Kurt

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-559991>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gedanken eines Uebermittlungsgerätemechanikers zum vergangenen WK

dargelegt von Hptm. i. Gst. Kurt Brun

Uem.Gtm. Berger betrachtet nachdenklich seine Effekten. Diese liegen verstreut im Zimmer, und sie warten nur darauf, bis jemand Ordnung schafft. Berger streckt sich, das eben genossene Bad hat ihn sichtlich erfrischt. «War auch nötig, nach diesem strengen WK», sagt er sich. Es ist Samstagnachmittag, das herbstlich milde Wetter treibt die Leute auf die Strasse. Berger sieht aus dem Fenster, es lockt ihn, sich unter die Menge zu mischen, die unten vorbeigeht. Er gibt sich einen Ruck, «nein, zuerst wird hier ausgeräumt», sagt er sich, er kennt ja schliesslich seine Zimmervermieter. Er macht sich an die Arbeit.

Uem.Gtm. Berger ist vierundzwanzig Jahre alt. Seit zwei Jahrenwohnt er bei Frau Felder als Untermieter. Er arbeitet als Radioelektriker bei der Firma Kurz. Sein Arbeitgeber schätzt den überlegten, ruhigen und strebsamen Angestellten, er gibt viel auf sein Urteil und überträgt ihm oft die anspruchsvolleren Arbeiten.

Am Ende der Rekrutenschule wurde Berger für die Unteroffiziersschule vorgeschlagen. Er erbat sich Bedenkzeit, er wog Pro und Kontra gegeneinander ab. «Niemand wird gezwungen, ich will nur Unteroffiziersschüler, die freiwillig und mit Freude in die UOS einrücken», sagte der Schulkommandant zu den Unteroffiziersanwärtern. Berger wollte nicht, seine beruflichen Interessen waren stärker.

So rückte er unmittelbar nach der RS in die Fachrekrutenschule ein. Diese dauerte vier Wochen und vermittelte die notwendigen Kenntnisse an den Nebengeräten. Während der RS lernte Berger die beiden Hauptgeräte seiner Waffengattung gründlich kennen. Die Grundlagen aus der RS und seine soliden Berufskenntnisse bildeten eine gute Basis, um den umfangreichen Stoff der Fach-RS zu bewältigen. Im folgenden Jahr leistete er seinen besonderen technischen Dienst in der Dauer von drei Wochen in einer Rekrutenschule seiner Waffengattung. Diese Dienstleistung fiel mit der Felddienstperiode dieser RS zusammen. Das hatte zur Folge, dass Uem.Gtm. Berger in seiner Funktion voll ausgelastet war, er hatte sich nicht über einen Mangel an Arbeit zu beklagen. Täglich wurden ihm Geräte zur Reparatur gebracht, an den Wochenenden leitete er den technischen Parkdienst am Uebermittlungsmaterial. Zufrieden kehrte er an seinen Arbeitsplatz zurück, befriedigt über seinen Einsatz und froh, seine Ausbildung als Uem.Gtm. abgeschlossen zu haben, eine Ausbildung, die insgesamt vierundzwanzig Wochen dauerte.

Er entleert seinen Effekten sack, sortiert die Wäsche und wendet sich nachher seiner Mappe zu, um die Reglemente zu ordnen. Diese Reglemente haben nicht alle ein günstiges Format, um irgendwo versorgt zu werden. Glücklicherweise hat ihm sein Einheitskommandant schlussendlich doch erlaubt mit einer Mappe in den WK einzurücken, wo hätte er auch sonst seine technischen Unterlagen verpacken können. Er nimmt das Reglement zur Funkstation SE 407 zur Hand. «Sieht etwas abgegriffen aus», sagt er sich. Die Schemasammlung ist aus dem Einband herausgerutscht, er zieht die Schemata ganz heraus, um sie neu zu falten. In der Rekrutenschule mussten die Schüler alle Pegelwerte direkt auf das Schaltbild schreiben, Berger sieht im Geist seinen Klassenlehrer aus der RS vor sich, wie er die Einträge nachkontrolliert. Oft war er froh um diese zusätzlichen Informationen. Da fällt ihm ein Blatt mit Notizen aus dem Truppenhandwerkerkurs in die Hände. «Richtig, ich wollte diese Angaben noch

übertragen», sagte er sich. Der Truppenhandwerkerkurs im Zeughaus hat vieles, das seit der RS vergessen wurde, wieder aufgefrischt. Besonders bei den älteren Kameraden zeigten sich oft grosse Wissenslücken. Berger erinnert sich an den kleinen Huber, dieser leistete seinen letzten WK im Auszug. Zur Zeit seiner RS war Huber als Apparatemonteur tätig, dann versuchte er sein Glück im Handel, heute ist er als Einkäufer einer Elektrofirma angestellt. Den Anschluss an die Technik hat er damit verloren, seine Kenntnisse aus der RS und seine praktische Erfahrung werden von Jahr zu Jahr dürftiger. Für diesen Mann war der Truppenhandwerkerkurs ein wahrer Segen. «Auch mir hat diese Auffrischung nur gut getan», denkt sich Berger. Es gibt eben keine berufliche Tätigkeit, mag sie der Aufgabe des Uem.Gtm. noch so nahe stehen, die eine gründliche Repetition des Stoffes im WK überflüssig macht. Berger war überrascht vom guten Wirkungsgrad des Kurses. Im Gegensatz zu früheren Kursen war diesmal die Ausbildung straff geführt und gut vorbereitet. «Man spürt den Einfluss des neuen Rep.Of.», meinte eines Abends Wm. Keller. Der Unteroffizier war gar nicht erfreut, als ihm der Kp.Kdt. eröffnete, dass im nächsten WK ein junger Reparatuuroffizier die Führung der Truppenhandwerker der Stabskp. übernehmen werde. Zu lange war Keller sein eigener Herr und Meister gewesen. Die Soldaten schätzten seine Art, er verstand es, seine Leute richtig einzusetzen, bei schwierigen Arbeiten stand er mit seinem Rat bei. Dank seiner beruflichen Tätigkeit als Elektrotechniker im Entwicklungslabor einer Grossfirma verfügte er über ein umfassendes Wissen.

Berger war daher gar nicht erstaunt, als der Wm. im KVK einige verärgerte Bemerkungen fallen liess. «Als Maschinenmechaniker mag er ja recht viel von Waffen und Fahrzeugen verstehen», murkte Keller, «von der Uebermittlung und Elektronik hat er jedoch keine Ahnung». Schon nach einigen Tagen zeigte es sich jedoch, dass sich die beiden Männer in einer glücklichen Art ergänzten. Lt. Zehnder, der neue Rep.Of., verfügte über ein ausgezeichnetes Organisationstalent und ein feines Einfühlungsvermögen. Es wäre ihm nie eingefallen, den «Chefmechaniker» zu spielen. Er organisierte den Dienstbetrieb, plante den Einsatz, überwachte die Arbeit, sorgte für einen geordneten Tagesablauf und liess den Uof. ihre Freiheit und Selbständigkeit als Werkstättechefs. Lt. Zehnder bildete mit seinen Uof. bald ein gut eingespieltes Arbeitsteam, das ein reibungsloses Funktionieren der Reparaturorganisation ermöglichte.

«Was ist denn das?» fragte sich Berger, als beim Versorgen der Reglemente zwischen den Seiten einer Beschreibung der SE 207 eine weisse Karte entdeckte. Er zieht sie hervor, «aha, mein Aufgebot», murmelte er. Dieses Aufgebot verursachte einige Aufregung im Geschäft. In seine beiden ersten WK wurde Berger auf den Montag aufgeboten. Vor der letzten Dienstleistung erhielt er unerwartet und kurzfristig ein neues Aufgebot mit dem Hinweis, er habe am Samstag einzurücken, um den Einbau der Funkstationen in die Fahrzeuge vorzunehmen. Sein Arbeitgeber war darüber gar nicht erfreut, sollte er doch über das Wochenende die Lautsprecheranlage für die Feier des «Dramatischen Vereins» bedienen.

Im KVK zeigte es sich, dass für den Einbau der Funkstationen zuwenig Zeit vorgesehen war. Wm. Keller ersuchte den Fw. um Zuteilung von Hilfskräften aus dem Materialfassungs-

detachement. Mit Hilfe der beiden Funker, die der Fw. daraufhin zur Verfügung stellte, gelang es dann trotzdem, den Einbau zeitgerecht vorzunehmen. Lt. Zehnder beantragte dem Kp.Kdt., es sei für den nächsten KVK genügend Personal für die Einbaurbeiten aufzubieten.

Die erste Hälfte des WK blieb der Ausbildung reserviert. Aus den beiden vergangenen Diensten hatte Berger die Ausbildungsperiode als flaeue Zeit in Erinnerung. Der Anfall an Reparaturen war nie so gross, dass damit die Mechaniker voll beschäftigt waren. Die verbleibende Zeit wurde mehr oder weniger nützlich im Materialmagazin verbracht. Das hat sich geändert, seit Lt. Zehnder den Reparaturdienst in seine Hände genommen hat. Er besorgte sich bei der Na.Kp. Uebermittlungsmaterial für die Ausbildung der Uem.Gtm. Der Kdt. der Na.Kp. wollte zuerst nichts abgeben, «er habe keine überzählige Funkgeräte und könne auch kein Telefonmaterial entbehren», gab er zur Antwort, «der Rep.Of. sollte es bei der Pzaw.Kp. versuchen, die brauchten nicht alle ihre Geräte, bei dem mageren WK-Bestand, den diese Einheit aufweise». Daraufhin lud Lt. Zehnder den Kdt. der Na.Kp. zu einem Besuch des Reparaturzentrums ein. Wm. Keller führte die beiden durch die Uem.Gtm. Werkstätte, welche in einer leerstehenden Garage untergebracht war, er erklärte die Einrichtungen und erläuterte die Möglichkeiten des Uem.Gtm. im Einsatz. Am Ende des Rundganges meinte der Kdt. der Na.Kp.: «Sie haben mich überzeugt, dass auch der Gtm. an den Geräten üben muss. Ich bin bereit, ihnen sporadisch Material zur Verfügung zu stellen, wenn dies mein Arbeitsprogramm erlaubt, unter Voraussetzung, dass ich diese Geräte jeweils in einwandfreiem Zustand und rechtzeitig zurückhalte.» — «Worauf Sie sich verlassen können», erwiderte Lt. Zehnder.

So kam es, dass Wm. Keller mit seinen Uem. Gtm. oft technischen Dienst am Material betreiben konnte. Er reparierte mit seinen Leuten die Schaltung der einzelnen Geräte und liess sie alle Messungen durchführen. Bevor die Geräte der Na.Kp. zurückgegeben wurden, überwachte er die peinlich genaue Durchführung der Funktionskontrolle, zudem liess er die Apparate immer auf Distanz durchsprechen. «Eine Verbindungs kontrolle über eine grössere Distanz auf allen Kanälen ist die beste Kontrolle und sollte nach jeder Funktionskontrolle durchgeführt werden, vorausgesetzt, dass es die Umstände und der Funkbereitschaftsgrad erlauben», meinte Wm. Keller.

Nicht nur die technische Ausbildung wurde unter der Leitung von Lt. Zehnder gefördert, auch die Gefechtsausbildung kam nicht zu kurz. «Der Spezialist verteidigt seine Einrichtungen selbst», lautet seine Parole. Lt. Zehnder ist sich der Grenzen der Möglichkeiten des Fachspezialisten im infanteristischen Kampf wohl bewusst. Er weiss, dass Gruppengefechtsausbildung oder gar ein Einsatz im Zug das gefechtstechnische Können des Truppenhandwerkers überfordern würde. «Jeder beherrscht seine persönliche Waffe und ist in der Lage, diese in einer behelfsmässigen Deckung oder in einer vorbereiteten Waffenstellung rasch und sicher in Stellung zu bringen und zu bedienen», lautete das Ausbildungsziel des Zfhr. Die Munitionsdotation wurde ausschliesslich für das Schiessen auf gefechtsmässige Ziele in geeignetem Gelände verwendet. Leute, die in der RS an der Handgranate ausgebildet wurden, hatten sogar Gelegenheit, scharfe Granaten zu werfen.

Berger lächelte vor sich hin, er hält die Rangliste vom Patrouillenlauf der Stabskp. in den Händen, «was sucht die bei meinen Reglementen», denkt er sich. Im zweiten Rang figuriert die Gruppe vom Wm. Keller. «Kein Wunder», bemerkt er, «wir wurden gründlich vorbereitet, jeden Tag eine halbe Stunde Geländeturnen und einige Übungen mit Karte und Kompass haben das ihrige dazu beigetragen.»

Die gründliche Ausbildung während den ersten beiden WK-Wochen trug im Manövereinsatz ihre Früchte. Lt. Zehnder liess im Raum der Stabskp. das Reparaturzentrum errichten. Wm. Keller rekognoszierte in einem Bauernhaus einen gut unterkellerten Raum, in welchem sich genügend Platz bot für die Errichtung der Uem.Gtm. Werkstatt. Die Reparaturannahmestelle befand sich unweit davon im Keller der Käserei, in welchem sich auch Lt. Zehnder einrichtete. Wm. Keller erstellte die Ablösungsliste, dann besammelte er seine Equipe, erklärte das Sicherstellungsdispositiv, wies jedem seine Waffenstellung zu, fixierte im Gelände die Grenzen der Feuerräume für jede Waffe und legte die Feuereröffnungslinie fest. Im Verlauf des Nachmittags inspiizierte Lt. Zehnder die Einrichtungen und das Sicherungsdispositiv. Am ersten Manövertag war nicht viel los, der Zfhr. liess das Gros seiner Leute ruhen, wohl wissend, dass der Reparaturanfall in der zweiten Nacht bedeutend grösser sein würde.

Berger zündete sich eine Zigarette an und machte es sich in seinem Sessel bequem. Er unterbricht seine Aufräumungsarbeiten für eine Zigarettenlänge und sinniert vor sich hin. Da fällt sein Blick auf einen Stoss Papier, den er zum Wegwerfen bereitgelegt hat. Zuoberst liegt eine korrigierte Mängelliste, daneben ein durchgestrichenes Reparaturprotokoll. «In bezug auf Papierführung verstand er wirklich keinen Spass, unser Zfhr., brummte er vor sich hin, «alles musste peinlichst genau ausgefüllt und registriert sein, hat sich ja auch gelohnt bei der Materialrückgabe im Zeughaus», gesteht er sich ein. Das Reparaturprotokoll lässt vor seinen Augen ein Bild aus den Manövern aufsteigen:

Zweite Manövernacht, die Reparaturaufträge häufen sich, das ganze Team von Wm. Keller ist an der Arbeit. Der Uof. blickt von seinem Schreibtisch, bestehend aus einem aufgestellten Weinfass, überdeckt mit Brettern, auf, «zum Teufel was machst du denn da», knurrt er den Huber an, und tatsächlich, dieser Kerl dreht an den Zwischenfrequenztransformatoren. «Sofort aufhören, hast du noch nie etwas von Reparaturkompetenzen gehört?», gebietet energisch Wm. Keller und hält ihm das Reglement unter die Nase, damit er selber nachlese, welche Arbeiten für den Uem.Gtm. verboten sind. Keller hilft Huber den angerichteten Schaden beheben und begibt sich an seinen Arbeitsplatz zurück. In diesem Moment erscheint der Verbindungsmann zur Reparaturannahmestelle mit einem Funkerunteroffizier. Dieser trägt ein Kleinfunkgerät unter dem Arm, wirft Wm. Keller einen giftigen Blick zu und beginnt zu schimpfen: «Ich glaubte immer, die Mechaniker seien für die Truppe da und nicht umgekehrt! Verlangt da tatsächlich der Mann an der Annahmestelle eine Materialkontrolle an meinem Gerät, dann reklamiert er, weil keine Reparaturetikette dabei ist, und zu guter Letzt behauptet er, er könne keine Auskunft geben, wann das Gerät wieder betriebsbereit sei». «Der Mann hat recht», antwortet Wm. Keller, «wir nehmen kein Material entgegen, das nicht mit einer Reparaturetikette versehen ist; ohne diese Formalität

## Das schwarze Brett

würden wir die Übersicht über das angelieferte und abgeholt Material verlieren. Auch die Materialkontrolle ist notwendig: wie ich sehe, haben Sie Ihr Gerät ohne Zubehör gebracht, es fehlen die Sprechgarnituren und das Antennenmaterial, und was die Reparaturzeit anbetrifft, die kann man nur in den seltensten Fällen abschätzen, nämlich dann, wenn es sich um einen einwandfreien mechanischen Defekt handelt, zum Beispiel ein ausgerissenes Kabel; sobald ein Gerät jedoch einen elektrischen Fehler aufweist, und dies ist in der Mehrzahl der Fälle so, lässt sich keine Prognose stellen. Der Zeitaufwand für die Fehlersuche lässt sich nicht voraussagen; ist jedoch der Fehler einmal gefunden, so dauert die Reparatur in der Regel nicht allzu lange». Der Fk.Uof. ist ob dieser klaren Argumentation sichtlich beeindruckt. Sein Gebaren wird freundlicher und er fragt Wm. Keller, ob er denn nicht wenigstens sein Gerät einmal ansehen könne, er habe nach einer Verschiebung plötzlich keinen Empfang mehr gehabt, und die Gegenstation habe ihn offensichtlich auch nicht gehört. Die Telefonleitung zum Bat.KP sei noch nicht nachgebaut, so dass das Bat. ohne Verbindung sei. «Habt ihr es nicht mit einer Station aus dem Bat.Netz versucht?» fragte Wm. Keller, «es handelt sich dabei ja um den gleichen Gerätetyp.» Nein, auf diesen Gedanken sei er nicht gekommen, gesteht der Fk.Uof. ein. Keller beauftragt Berger, am Gerät eine Funktionskontrolle durchzuführen. Berger findet am Gerät nichts Aussergewöhnliches, Senderleistung gut, Empfangerempfindlichkeit in Ordnung. «Ich werde das Gerät auf Distanz durchsprechen», sagt Berger zum Wm., doch da kommt er böse an, ob er denn nicht wisse, dass seit einer halben Stunde Funkstille herrsche, wird er gefragt. Wm. Keller fragt den Fk.Uof. nach dem Standort des Bat.KP und demjenigen der Gegenstation. Dieser zeigt auf der Karte die beiden Standorte. «Standortwechsel, Ihr seid ja im Funkschatten» sagt Keller zum Fk.Uof., «sehen Sie, dieser Hügel liegt genau zwischen Ihnen und der Gegenstation; wenn Sie den Standort etwas verlegen, die Fernantenne aufbauen und den Fernbetrieb einrichten, so sollte es gehen.» — «Er spürt wohl die Müdigkeit», sagt Wm. Keller, nachdem der Fk.Uof. gegangen war, «normalerweise stellen die Fk. diese Überlegungen selber an, bevor sie ein Gerät als defekt zurückziehen.» Berger drückt die Zigarette aus und nimmt den Rest der Arbeit in Angriff. «Fertig, alles bereit für den nächsten WK», sagt er zu sich, indem er zum Fenster tritt und dem Treiben auf der Strasse zusieht. Die Bilanz der letzten drei Wochen ist positiv, er konnte seine technischen Kenntnisse auffrischen, seine Waffe hat er seit der RS nie mehr so sicher gehandhabt wie am Ende dieses WK, der tägliche Sport weckte in ihm die Freude an der Bewegung, der gut organisierte Dienstbetrieb brachte es mit sich, dass mit Einsatz und Interesse gearbeitet wurde. Uem.Gtm. Berger weiss, dass das gute Gelingen des WK zum nicht geringen Teil ein Verdienst des Zfhr. ist. «Es ist doch gut, dass nun auch die Truppenhandwerker einen Chef haben, der sich ihrer annimmt,» denkt Berger, als er die Jacke anzieht und das Haus verlässt, um das Zivilleben dort wieder aufzunehmen, wo er es vor drei Wochen unterbrochen hatte.

### Neues aus der Sektion Ticino

Der Zentralkassier meldet folgende Zwischenbilanz per 15. Dezember: Durch eine weitere Werbeaktion ennet dem Gottard ist der Mitgliederbestand der Sektion Ticino auf 54 Mitglieder angewachsen. Diese Werbeaktion wurde speziell auch auf die «grüne» Waffe ausgedehnt. Sie zeitigte einen guten Erfolg. Die Aktion wird bis Ende 1967 verlängert. Der provisorische Vorstand hofft, in der ersten Woche des neuen Jahres in Bellinzona die konstituierende Generalversammlung durchführen zu können, wobei auch eine Delegation des Zentralvorstandes anwesend sein wird. Die vom Initianten erhoffte Mitgliederzahl von 50 ist somit erreicht. Wir heissen schon heute alle Kameraden ennet dem Gotthard im Verband herzlich willkommen!

### Veranstaltungen unserer Sektionen

Sektion Baden: Generalversammlung am 22. Januar 1968 im Restaurant Merkur.

Sektion Biel/Bienne: Generalversammlung am 2. Februar 1968.

Sektion Glarus: Uebermittlungsdienste an vier Sportveranstaltungen im Monat Januar 1968.

Sektion Luzern: Generalversammlung am 26. Januar 1968.

Sektion Mittelrheintal: Generalversammlung am 20. Januar 1968.

Section Neuchâtel: Assemblée générale: vendredi 26 janvier 1968.

Sektion Solothurn: Generalversammlung am 26. Januar 1968.

Sektion St. Gallen: Generalversammlung am 19. Januar 1968.

Sektion Thalwil: Generalversammlung am 24. Januar 1968 im Restaurant Seehof, Horgen.

Sektion Thun: Generalversammlung am 26. Januar 1968 im Restaurant Maulbeerbaum, Thun.

Sektion Toggenburg: Uebermittlungsdienst am Chäserrugg-Skirennen am 20. Januar 1968.

Sektion Zug: Hauptversammlung am 22. Januar 1968.

Sektion Zürich: Generalversammlung am 26. Januar 1968.

### Dreijahresprogramm

Das Jahr 1967 war gleichzeitig das erste Jahr innerhalb des von der technischen Kommission des EVU aufgestellten Dreijahresprogrammes. Die darin gesteckten Ziele schienen wenig hoch zu sein: Die Sektionen hatten je einen fachtechnischen Kurs und eine Felddienstübung nach freiem Ermessen durchzuführen. Erstaunlich jedoch ist die Tatsache, dass eine grosse Anzahl Sektionen diese Minimalanforderungen nicht erfüllt hat. Es sind dies:

Baden, Basel, Engadin, Genève, Glarus, Langenthal, Luzern, Olten, Schaffhausen, St. Gallen, St. Galler Oberland / Graubünden, Vaudoise, Winterthur, Zürcher Oberland / Uster, Zürichsee rechtes Ufer.

Das Dreijahresprogramm wurde erfüllt von:

Aarau (1 FTK / 1 FDU), Bern (1 FTK / 1 FDU), Biel (1 FTK / 1 FDU), Lenzburg (1 FTK / 1 FDU), Mittelrheintal (1 FTK / 2 FDU), Neuchâtel (1 FTK / 1 FDU), Solothurn (1 FTK / 1 FDU), Thalwil (1 FTK / 1 FDU), Thun (1 FTK / 1 FDU), Thurgau (1 FTK / 1 FDU), Toggenburg (1 FTK / 1 FDU), Uri / Altdorf (1 FTK / 1 FDU), Uzwil (2 FTK / 2 FDU), Zug (1 FTK / 1 FDU), Zürich (1 FTK / 1 FDU).

Es ist nur zu hoffen, dass im kommenden Jahr das Dreijahresprogramm besser eingehalten wird.